



# pamir - mitte oder ende der welt?



Wo westlich des Himalaya die Gebirgsmassen des Karakorum, Hindukush und das Himmelsgebirge Tian Shan aufeinander treffen, befindet sich der Pamir, eine der am wenigsten erschlossenen Regionen dieser Welt. Betrachtet man die Weltkarte, liegt diese jedoch in der Mitte des eurasischen Kontinents. Eine Berglandschaft von atemberaubender Schönheit, bewohnt von einem Volk persischer Abstammung, welches bis in die abgelegensten Dörfer eine Aura an Kultiviertheit bewahrt und Fremden mit freundlicher Neugier begegnet. - Gleichzeitig Zentrum und Ende der Welt zu sein, gibt dem Pamir etwas mythisches und lässt unsere Reiseherzen höher schlagen.



Zu Beginn des 20. Jahrhunderts galt diese Region als "Der geografische Drehpunkt der Geschichte", dessen Beherrschung der Schlüssel zur Weltherrschaft war. Die beiden Kontrahenden, das zaristische Russland mit seinem Riesenreich zu Lande und die britische Seemacht, lieferten sich im "Great Game" einen erbitterten Wettstreit um die Vorherrschaft der Welt. Um keine gemeinsame Grenze zu teilen, wurde schliesslich der Pufferstaat Afghanistan geschaffen, dessen Hoheitsgebiet im Wakhan-Tal, im äussersten Nordosten nur wenige Kilometer breit ist.



Wir reisen entlang der einstigen Demarkationslinie der Interessen- und Einflussphären. Während jenseits des Panj-Flusses, der die Grenze zu Afghanistan darstellt, ein Maultierpfad die Ansammlungen an Bauernhäusern verbindet, herrscht diesseits, auf tadschikischem Boden, ein bescheidener Wohlstand. Eine solide, in den Felsen gehauene Strasse verbindet Dörfer dessen Grundausrüstung aus einem winzigen Lebensmittelladen, einer Krankenstation und manchmal sogar einer Tank- und Bushaltestelle bestehen. Überall begegnen wir Kindern und Jugendlichen auf ihrem Schulweg. Ihre gepflegte Uniform aus strahlend weissem Hemd, Krawatte, schnittigem Pullover oder Blazer und polierten Schuhen steht im Kontrast zum einfachen Landleben. - Diese Überbleibsel der Infrastruktur eines einst funktionierenden Grossreichs konnten bewahrt werden, trotz über 20-jähriger Vernachlässigung.



Im Gespräch mit den Einheimischen kommt Nostalgie auf: Gerne erinnern sie sich zurück an die Zeiten, an denen Garnisonen das "Ende der (russischen) Welt" säumten. Denn mit den Menschen aus der Ferne kam eine Infrastruktur, Handel und Möglichkeiten für einen besseren Broterwerb. Viel hatten sie damals auch nicht, aber es reichte. Heute leben sie zwar immer noch am "Ende der Welt", jedoch deckt der Ertrag des Bergbauern-Daseins knapp einen

Viertel des zum Überleben Notwendigen. Die Hoffnung und das Glück liegt heute wie früher im reichen Russland, denn in den sibirischen Städten Tomsk, Omsk, Jekaterinburg und wie sie alle heissen, findet die junge und gut ausgebildete Generation mit etwas Glück eine Anstellung und kann genügend Geld nachhause senden, um ihre Familie zu ernähren.

So trotzen die Pamiris in den Wirren des Weltgeschehens ganz vergessen zu werden und bewahren ihre althergebrachten Traditionen.

Nur eine Handvoll Reisende zieht es in den Pamir, zu beschwerlich die Reise, zu unsicher die Witterung, kein Erstklassehotel oder schlichtweg zu Unbekannt ... Diejenigen, die es trotzdem wagen, erzählen mit leuchtenden Augen von atemberaubender Natur, herzlichen Begegnungen, heimeligen Pamiri-Häusern und einem sehr harten Leben. Das mag banal klingen, doch liegt im Pamir die Schönheit im Einfachen. Sein Zauber lässt sich einfach nicht in Worte fassen. - Das Ende der Welt in der Mitte der Welt, was ist sein Geheimnis? Ich denke, dass jeder Pamir-Reisende darauf seine eigene Antwort findet.

CM - 17.04.2014